

31. 1. 38.

liebk. Damit der Brief von gestern nicht so
ohne nachtrag kommt, gleichzeitig mit ihm dieser Gruf.
Ich bin nach dem gestrigen Tage noch recht matt, habe
aber wieder etwas gegessen u. will jetzt, es ist nachmit-
tags 2^h, schlafen. Ich will versuchen, Dies alles zu tragen,
bis Du kommst. Wann wirst Das sein? Ich warte jetzt
täglich und stündlich auf Dein Kabel, daß Ihr Das
Visum bekommen habt. Wenn es doch bald einträte!

liebk. hörst Du, wie wieder wollen wir uns trennen,
so wie es Dieses Mal u., so Gott will, überhaupt nicht
mehr, bis wir die Augen schließen, um sie nicht wie-
der zu öffnen. Spürst Du, Dummes, den fremden Ein-
fluß?

Warum ich trotzdem wohnen bleibe? Weil ich allein
nur eine Hälfte bin, die aktionsunfähig geworden
ist. Trotzdem muß ich versuchen, Das Wichtige
für uns zu erledigen. Morgen will ich versu-
chen eine Besprechung im Metropolitan Museum
zu haben, die nicht ohne Bedeutung zu sein
braucht. Voraussetzung ist, daß ich etwas mehr
Kraft habe als heute.

Vielleicht schreibe ich nachher weiter, wenn ich
gericht habe. Inzwischen lebe wohl, gute! Einen
Kuß! Dein sehr alter Liebster.

Ich habe 4 Wd. tief u. fest geschlafen, u. Du kannst Dir denken u. nicht
es ja auch an meiner Schrift, daß ich mehr ausgeruht bin. Ich bin auch ruhiger,
u. nur das Gefühl u. der Wunsch, Dich so bald, als möglich, hier zu haben, ist in un-
verminderter, aber nicht mehr so quälender Intensität in mir.

Ob Jakobs Zustand sich wohl gebessert hat? Ich nehme es Verhalt an, weil in
Deinem letzten Briefe gar nichts davon erwähnt war. Hoffentlich sind in dieser
Beziehung all meine Sorgen grundlos gewesen; verhoffentlich werden sie aber
erst sein, wenn ich definitiv beruhigende Nachrichten von Dir habe.

Und noch wichtiger als das - es ist vielleicht unecht, daß ich das denke u. sage
ist, daß ich bald weiß, daß es Dir besser geht, daß Du diesen unbetrieblchen
Kummer meistern nicht mehr hast. Daß er unbegründet war, hast Du
ja aus meinen Mitteilungen von vorgestern, gestern u. heute gesehen. Aber
bis die bei Dir sind, gehen wieder 14 Tage hin. Und 14 Tage sind eine schreck-
lich lange Zeit, wenn man sich in einem solchen Zustand befindet.

Ich habe, soweit das möglich war, mich umgesehen, ob unter Fritz' Besuchern
Der Lucka stand, konnte ihn aber nicht finden; und fragen mochte ich
ihn unter den gegenwärtigen Umständen nicht. Ich wollte irgendwelche
abfälligen Bemerkungen oder mitleidiges Lächeln vermeiden, da es mich
nur aufs Neue erregt hätte.

Aber auch ohne daß ich Lucka's Worte lese, weiß ich, was Du mir hastest
sagen wollen. Eines nur muß ich dazu sagen. Deine Liebe zu mir ist von
der meinen zu Dir sicher in diesem einen Punkte verschieden: Ob eine
der beiden stärker ist in ihrer Intensität, das wage ich nicht zu be-
haupten. Denn das müßte sich m. E. in irgendeiner Form in der Opferbe-
reitchaft in geistiger oder seelischer oder rein äußerlicher Beziehung auswir-
ken. Aber meine ist frei von jedem Zweifel an Dir u. Deinem Wege für
uns. Es wäre mir undenkbar, daß ich jemals auf den Gedanken kommen
könnte, Deine Entwicklung wäre in irgendeiner Beziehung von außen her
zu beeinflussen. Und das kann nicht der Fall sein auf Grund Deines eigenen
Wesens.

Bei mir wäre theoretisch eine Beeinflussbarkeit gegeben - wenigstens für eine
kurze Zeit; aber die Entwicklung, die ich während unserer gemeinsamen
13 Jahre nahm - u. besonders die der letzten Jahre - mußten Dir eigent-
lich gezeigt haben, daß heute mein Weg von außen her im Wesentlichen
nicht mehr in seiner eindringlichen u. endgültigen Richtung abänderungsfähig
ist. Daß sie - diese Jahre - das nicht vermochten, zeigt einerseits, wie stark
Deine Sorge u. Angst um mich u. um ist, andererseits aber auch, daß

Du nicht im tiefsten u. tiefsten Innern davon überzeugt bist, daß Dein Weg auch Dein meine sein muss auf Grund der bisherigen Entwicklung meines eigenen Ichs. Meinst Du nicht auch, daß das Leben Endes bedeutet, daß Dein Glaube an meine ganz persönlichen u. ganz eigenen inneren Werte nicht stark genug ist, um Dir von selbst verständlich zu sein. Ein zweifelsfreier Glaube an das Positive in mir ließe Gedankengänge, wie sie den hauptsächlichsten Inhalt aller Deiner Briefe bilden, gar nicht aufkommen.

Ich sage das ohne jedes Gefühl des Verletzenseins, also auch ohne jeden Vorwurf, aber - liebe, glaube es mir - im Augenblick auch ohne alle Resignation. Es ist ganz einfach die reine Feststellung, von der ich sehr wünsche, daß sie Dir helfen möge, ohne auch nur den geringsten Kummer auszulösen. Kann ich Dir noch helfen wie früher? Auch daran zweifle ich nicht! Und wenn es nicht durch Worte und Gedanken ist, daß ich Deiner Seele Ruhe geben kann, so muss die Intensität meines Gefühls für Dich das erreichen. Nur wenn das nicht möglich wäre, nur wenn ich diese einzige Aufgabe meines Lebens, Dir zu helfen, nicht lösen könnte, dann freilich wäre ich ohne Sinn. - -

Gestern Abend war die Besprechung wegen der Vorbereitung zum Staatsexamen. Ich habe 4 x in der Woche 2 St. Unterricht (Medizin) u. 5 x wöchentlich 2 St. Englisch. Soweit ist, wie ich Dir schreibe, augenblicklich krank, so daß ich nur 2 x mit's Labor gehe. Nur ist gesagt worden, daß wir auf die Vorbereitung zum Staatsexamen in den ersten Wochen tägl. 8 St. u. in den letzten Monaten 12-16 St. tgl. verwenden müssen, wenn wir es mit absoluter (?) Sicherheit schaffen wollten. Hoffentlich habe ich Kraft u. Ausdauer dazu, denn außer der Arbeit für das Staatsexamen müssen (neben der Schule) tgl. 2^h auf Englisch verwandt werden. Und dann kommt Dir bedenken, daß ich von 1/2 9-1^h einschl. Fahrt für die englische Stunde u. von 1/2 2-1/2^h auf den med. Unterricht einschließlich Fahrt verwenden muss. Wenn ich erschaffen soll, muss ich jetzt Ruhe u. Zeit haben, und deshalb hat ich schon in

meinen letzten Briefen, daß gute Nachricht von Dir käme, damit
ich ruhiger würde.

unbedeutend Und ob ich es schaffe, Dir täglich oder auch nur mehrmals wöchst-
lich ausführlich zu schreiben, weiß ich nicht. Nach meinem Schlafe heute
nachmittag schreibe ich schon wieder über eine Stunde. Aber wenn
es nötig ist von mir aus, was ich es bestimmt; und ich werde es
ebenso bestimmt tun, wenn Du schreibst, daß es für Dich wichtig ist.
Wenn Du auf ausführliche Nachricht nicht verzichten kannst - und
ich würde das völlig begreifen und ohne jeden Vorwurf rein - dann schrei-
be das umgekehrt.

Daß ich heute gern gute Nachricht von Dir gehabt hätte, kannst
Du Dir sicher denken. Aber gestern kam kein Schiff und in den näch-
sten Tagen wird auch wohl keines kommen. Und Deine letzten Briefe
darf ich nicht zu oft lesen, da sie mir Deinen Zustand mit
meiner Krankheit immer wieder vor Augen führen. Und das kostet
Kraft, die ich nicht aufhehren kann.

Du hast sicher meine Briefe aufbewahrt, wie ich Dir Deinen Ab-
gang bei mir frage. Bringe sie bitte mit, wenn Du kommst. Ich frage
mich nämlich immer wieder, wieso auch der Brief, in dem ich
den Abgang der Epistavits ankündigte, so ohne jeden Eindruck
auf Dich blieb, daß nach Eingang des Briefes vom 17. (zusammen mit
den Papieren) kein Kabel mir von Dir ein freundliches Wort brachte.
Aber vielleicht kommt das morgen, da Du möglicherweise erst
heute die Post kletterst. Du siehst, ich warte mit derselben An-
geduld wie Du, nur spreche ich sie nicht immer aus. Aber bitte,
Liebste, das ist kein Vorwurf u. keine Aufforderung, künftighin nicht zu
schreiben, wie es in Dir aussieht. -

Da der Brief noch morgen mit fort soll, um gleichzeitig mit
dem ersten, schrecklichen bei Dir zu sein, muß ich jetzt Schlaf machen.
Lebe wohl, mein herzerzitterndster Schatz! Habe mich lieb u. vertraue mir.
Beides, vertraue in. Liebe, habe ich dringend nötig. Ich bin bei Dir mit all
meinem Fühlen, Denken u. Schauen u. nehme Dich in den Arm u. küsse Dich
wie stets.

Dein Liebster.

früher die Küsterin von dem Papst in St. Peter's Basilika.